

DIE STRUKTUR DER ANDERSHEIT
MANN-FRAU

Jean-Gérard Bursztein
Die Struktur der Andersheit
Mann-Frau

AUS DEM FRANZÖSISCHEN
VON DIETER STRÄULI

VERLAG TURIA + KANT

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-483-9

Originaltitel: La structure de l'Altérité Homme-Femme

© Nouvelles Études Freudiennes, 2004

Coverfoto: Lisa Ifsits

Covergestaltung: Lisa Ifsits, Ingo Vavra

© für die deutsche Ausgabe:

Verlag Turia + Kant, 2008

A – 1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1

info@turia.at | www.turia.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Übersetzers.....	7
Jean-Gérard Bursztein	
Die Struktur der Andersheit Mann-Frau.....	9
Vorbemerkung.....	10
Einführung: Die Entwicklung der Ödipus-Kastrations- Theorie bei Freud	11
Erster Teil: Die unmöglich zu definierende Identität Mann und Identität Frau	17
1.1 Die klinische Tragweite der Theorie der Andersheit Mann-Frau.....	17
1.2 Der freudsche Mythos aus 'Totem und Tabu' logisch gelesen	21
1.2.1 Die logische Schreibweise der Position Mann ..	21
1.2.2 Die logische Schreibweise der Position Frau	24
1.2.3 Die Regel $\forall x$ und die Ausnahme $\exists x$	31
1.3 Die Formen unbewusster Befriedigung.....	32
1.4 Die Zweiteilung der Struktur in einen Raum Mann und einen Raum Frau	40
Zweiter Teil: Der Begriff der phallischen Funktion.....	43
2.1 Die unmögliche Definition des Geschlechts.....	43
2.2 Ein neuer Begriff des Phallus	45
2.3 Der symbolische Phallus Φ als logische Funktion.....	48
2.4 Die Stimme, die Letter, die Liebe.....	57
2.5 Kastration, Befriedigung und Privation	61

2.6 Das Symptom Σ als vierter Bestandteil der Struktur	66
Dritter Teil: Der Zugang zur Position Frau, sei man Mann oder Frau	70
3.1 Der Frauenhass von Seiten des Mannes und der Frau.....	70
3.2 Das Infragestellen der phallisch-normativen Ordnung	71
3.3 Der Übergang vom Unendlichen zum Endlichen.....	74
3.4 Die Homosexualität des Mannes und die Homosexualitäten der Frau	82
3.4.1 Das Hinüberwechseln des männlichen Homosexuellen auf die Position Mann.....	82
3.4.2 Der Übergang der virilen Homosexuellen auf die Position Frau.....	83
3.5 Psychose und verweiblichender Schub	86
3.6 Überlegungen zum Signifikanten Ein/Un.....	91
Schluss: Der Zugang zum Mangel, sei man Mann oder Frau	94
Anhang: Triebschub (a) und Formen des Sexuellen	99
Liste der Schemata und Tabellen	103
Bibliografie	104
Index der Eigennamen	106
Index der Begriffe.....	107

Vorwort des Übersetzers

Was ist ein Mann, was eine Frau? Der französische Psychoanalytiker Jean-Gérard Bursztein gibt im vorliegenden Buch Antworten auf Fragen der Geschlechterdifferenz. Er präzisiert – meines Erachtens als Erster – Freuds Begriff der Bisexualität, indem er zeigt, wie das Spiel der aktiven und passiven Triebe, die dabei mit den Elternpositionen verknüpft werden, für jeden Menschen eine bisexuelle psychische Struktur errichtet. Gleichzeitig mit der Errichtung dieser Struktur – Bursztein nennt sie »Struktur der Andersheit Mann-Frau« – tritt an jeden Menschen die Forderung heran, als Subjekt auf Bisexualität, hier im phantasmatischen Sinne, zu verzichten. So zeigt der Autor, wie das Gesetz des Inzestverbots neu formuliert werden kann. Dass er »Inzest« weiter fasst als die klassische Kombination aus tödlichem Hass und sexuellem Begehren den Eltern gegenüber, trägt in diesem Fall zum Verständnis bei.

Eine weitere Aufgabe in seiner Existenz ist die Konfrontation jedes Subjekts mit dem Mangel im Andern. Erst das Akzeptieren der eigenen Unvollkommenheit und Begrenztheit erlaubt die Überwindung des autoerotischen Phantasmas. Erst dann kann sich das Subjekt gleichzeitig auf seine Seite Mann und seine Seite Frau stützen, ein Phantasma des Begehrens entwickeln und durch die Erfahrung der Liebe die Anwesenheit einer Abwesenheit evozieren.

Auf der Grundlage der Struktur der Andersheit Mann-Frau ordnen sich zahlreiche Phänomene der Klinik neu: Neurosen bei Heterosexuellen wie bei Homosexuellen, die Psy-

chosen, die Transsexualität, Konflikte in der Beziehung von Mann und Frau, gesellschaftliche Fragen.

Jean-Gérard Bursztein geht bei seinen Ausführungen von Elementen der Psychoanalyse Jacques Lacans aus, wobei er jeweils die Bezüge zu deren Wurzeln in der Theorie Freuds herstellt. Es gelingt dem Autor, schwierige Lacansche Konzepte in einer klaren Sprache darzustellen, so dass der Text, der zahlreiche Elemente dieser Theorie zueinander in Beziehung setzt, sich gut als Einführung in die Lacansche Psychoanalyse eignet. Auch aus dem Blickwinkel der Entwicklungspsychologie gelesen erweist sich der Text als wertvoll.

In den Sätzen des vorliegenden Buches schwingt etwas von der Ethik der Psychoanalyse mit, spürbar als ein Drängen des Textes. Immer wieder hat man das Gefühl, seine eigene Position in einem der Schemata lokalisiert oder in einer Beschreibung wiedererkannt zu haben. In solchen Augenblicken liest sich das Buch, so theoretisch es auf den ersten Blick daher kommt, als Skizze für den eigenen Weg.

Dieter Sträuli, April 2007

Jean-Gérard Bursztein
Die Struktur der Andersheit
Mann-Frau

VORBEMERKUNG

Dieser Essay richtet sich in erster Linie an Psychoanalytiker und an der Psychoanalyse Interessierte.

Die psychoanalytische Theorie stützt sich auf die Topologie, was die Darstellung ihrer Weiterentwicklungen schwierig macht. Ich habe mich deshalb dafür entschieden, bestimmte Schlussfolgerungen in der Form von Schemata vorzulegen, obwohl dies gegen verlegerische Gewohnheiten verstößt.

Einführung: Die Entwicklung der Ödipus-Kastrations-Theorie bei Freud

Freud hat uns zu seiner Vorstellung von der *Ödipus-Kastrations-Struktur*¹, vor allem was ihre Darstellung des Mann- oder Frau-Werdens des Subjekts betrifft, keine ausgearbeitete Theorie hinterlassen. Wir sind deshalb gezwungen, eine solche auf der Grundlage seiner Fort- und Rückschritte zu rekonstruieren. Umgekehrt gilt: Wenn die von Lacan² formulierte und später weiter entwickelte Theorie der Andersheit Mann-Frau (*altérité Homme-Femme*) die von Freud offenen Fragen beantwortet, so versteht man sie nur ausgehend von diesen Erkenntnissen Freuds, dem theoretischen Ganzen der Ödipus-Kastrations-Struktur.

Wenn wir auf Freuds schrittweise Ausarbeitung des Gegenstandes zurückblicken, die er als Antwort auf die Fragen seiner Schüler³ formulierte, unterscheiden wir drei Phasen, die sich überschneiden:

¹ Wo Freud vom *Ödipus-Komplex* sprach, verwendet Lacan den Begriff der Struktur. (A.d.Ü)

² Lacan, »Eine lettre d'amour«, in Lacan, Jacques (1986). *Das Seminar, Buch XX (1972/73), Encore*. Weinheim, Berlin: Quadriga, S. 85-96.

³ Vgl. die gut dokumentierte Studie von Marie-Christine Hamon, *Pourquoi les femmes aiment-elles les hommes?*, Paris, Seuil, 1992.

- Die erste Phase situieren wir zwischen 1905 und 1916-1917.⁴ Als Freud die kindliche Sexualität entdeckt, erklärt er, das Kind manifestiere seine sexuelle Anhänglichkeit in Form einer zärtlichen Bindung an den und eines erotischen Angezogeneins vom gegengeschlechtlichen Elternteil, während es eine Rivalität und Identifizierung mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil an den Tag lege. Das Kind, auf das Freud sich damals bezieht, ist ein Knabe. Im Nachhinein sehen wir, dass Freud erst nach Längerem das Allgemeingültige des Ödipuskomplexes erkannte und er sich erst später den Verlauf beim Mädchen verschieden von dem für den Knaben erarbeiteten Modell vorstellte.
- Zwischen 1915 und 1925 schlägt Freud vor, verschiedene Zugangswege zum Ödipus zu unterscheiden. Für das Mädchen gilt, dass es vor der Einsetzung seines Ödipus seine ausschließliche Liebe und erotische Bindung an die Mutter auf den Vater übertragen muss. Freud entdeckt so das *präödipale Stadium*. In dieser Phase seines Denkens glaubt er noch nicht, dass es ein solches Stadium auch beim Knaben gebe. Es folgt aus diesen Erweiterungen des Ödipuskomplexes, dass die Kastration, d. h. die *Zugangswege zum Man-*

⁴ Freud, S. (1905 d). *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*. G. W. 5, S. 29-145; Stud. 5, S. 37-145; und 21. Vorlesung der *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (1916-17 a), »Libidoentwicklung und Sexualorganisationen« G. W. 11, S. 331-350; Stud. 1, S. 316-332. (G. W. = Gesammelte Werke; Stud. = Studienausgabe, beide bei Fischer, Frankfurt).

gel, für Knaben und Mädchen nicht in der selben Weise funktionieren. Wenn er die Kastration akzeptiert, verlässt der Knabe den Ödipus. Beim Mädchen dagegen ist es die Übertragung des fusionellen Bandes auf den Vater, die ihm die Entwicklung eines strukturierenden Ödipus erlaubt. Der Ödipuskomplex hat demnach nicht dieselbe Bedeutung für die beiden Geschlechter; der unterschiedliche Bezug von Mädchen und Knabe zur Kastration verlangt eine Neuformulierung der Theorie der *Struktur Ödipus-Kastration*.

- 1925, in »Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds«⁵, korrigiert Freud sein Denken, das ihn die Existenz einer präödipalen Phase für den Knaben verneinen ließ. Und 1931, in seinem Artikel »Über die weibliche Sexualität«⁶, legt er eine dritte, definitive Formulierung vor, laut der auch für den Knaben eine präödipale Phase existiere, die durch die *Vorgeschichte des Ödipuskomplexes* erzeugt werde. Es geht dabei um einen aktiven Rest von Verschmelzungssexualität (*sexualité fusionnelle*), auf der das Geheimnis der zärtlichen homosexuellen Bindung an den Vater beruht. Freud bezeichnet diese Bindung als *pathologischen femininen Masochismus*. Der Knabe muss diesen Punkt

⁵ »Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds« (1925 j). G. W. 14, S. 19-30; Stud. 5, S. 253-266.

⁶ »Über die weibliche Sexualität« (1931 b). G. W. 14, S. 517-537; Stud. 5, S. 273-292.

verliebter-hasserfüllter Verweiblichung, die ihn zum Sklaven des Vaters macht, überwinden.

Wenn wir diese drei Forschungsschichten mit dem Ganzen von Freuds Forschung in Bezug setzen, so erlaubt uns das den Inhalt dieses neuen Konzepts, für das wir den Begriff *Ödipus-Kastration*⁷ vorschlagen, zu präzisieren.

Der Ödipus ist demnach definiert als jene Struktur, die die einzige Norm einsetzt, die jeder Mann und jede Frau, wenn auch auf unterschiedlichen Wegen, schlussendlich erreichen muss. Dies geschieht immer durch das Akzeptieren eines *Mangels* in Bezug auf das narzisstische Bild, und führt dazu, dass sich das normale subjektive Funktionieren der Struktur in Gang setzt – ein Mangel, der mit einem gewissen Verlust an Autoerotismus verbunden ist.⁸

Mit dem Begriff der *Bisexualität* bezeichnet Freud die Einsetzung der Ödipus-Kastrations-Struktur. Man erkennt, dass der Gebrauch, den jeder von seinem Teil Mann und seinem Teil Frau macht, es ihm ermöglicht, das sexuelle Triebziel je nach den Umständen abzuwandeln. Wobei sich der Trieb in seinen Versuchen, den Mangel zu bewältigen – den Seinsmangel auf der Ebene des narzisstischen Bildes,

⁷ Vgl. Lacan, »Subversion des Subjekts und Dialektik des Begehrens im Freudschen Unbewussten«, in Lacan, *Schriften II*. (1975), Weinheim, Berlin: Quadriga, S. 196: »Kein Mythos ist aber, was Freud so früh wie den Ödipuskomplex formuliert hat: der Kastrationskomplex.«

⁸ Ein Mangel, den Lacan (-φ) schreibt.

den Habensmangel in Sachen Befriedigung – je nachdem aktiv oder passiv gestaltet.

Es ist diese Problematik der Ödipus-Kastrations-Struktur die, mit der Frage der Bisexualität zusammen gedacht, das sowohl aktive als auch passive Funktionieren der Triebe der psychischen Struktur sichtbar macht. Aus diesen Gründen kann und muss man mit Lacan eine solche Problematik *Struktur der Andersheit Mann-Frau* nennen.

